

So fand ich am Anfang meiner Tätigkeit herzlich wenig Verständnis bei den Genossen des Kreissekretariats. Der Schulleiter war für sie nur das Mädchen für Alles. Wenn irgend eine dreckige Arbeit zu machen war, so konnte der Schulleiter sie machen. Er konnte sich auch um die Herbeischaffung der Schüler bekümmern. Ich muß sagen, daß Beharrlichkeit, Zähigkeit und vielleicht auch ein wenig Dickfelligkeit durchaus zum Ziele geführt haben. Ich habe heute eine Zusammenarbeit mit dem Kreisvorstand, wie ich sie mir nicht besser vorstellen kann. Wir haben festgestellt, daß die Arbeit der Schule die Arbeit des Kreisvorstandes und die Arbeit des Kreisvorstandes die Arbeit der Schule gegenseitig befruchten. Aus dieser Erkenntnis heraus ist die wunderbarste Zusammenarbeit zwischen meiner Person und dem Kreisvorstand zustande gekommen.

Ich möchte nun aber etwas über die Fehler sagen, die bei der Beschickung der Schulen gemacht werden. Wir haben die Periode der Stagnation, als man die Genossen mit dem Knüppel zur Schule dreschen mußte, überwunden. Wir können uns heute vor Schülern nicht retten, und wir müssen sehen, wie wir bei 24 Betten 30 oder 35 Schüler unterbringen. Man muß irgendwie zaubern. Doch die Auswahl der Schüler geschieht nicht immer mit der nötigen Sorgfalt. Viele Ortsgruppenvorstände oder Betriebsgruppenvorstände machen sich die Arbeit leicht. Sie wählen die Genossinnen oder Genossen aus, die am meisten Zeit haben, aber nicht die fähigsten und aktivsten Genossen. Oder sie schicken irgendeinen Genossen, der dann sagt: ich bin ein alter Revolutionär und brauchte deswegen eigentlich nicht zur Schule zu gehen, ich weiß das alles schon. Wenn er eine Weile auf der Schule ist, dann stellt man fest, daß er herzlich wenig weiß. Für diese Genossen, die so reden, daß sie nichts zu lernen brauchen, möchte ich ein Wort Lenins anführen, das er 1920 an die kommunistische Jugend der Sowjetunion richtete. Er sagte: „Wenn einer weiß, daß er wenig weiß, so wird er sich bemühen, mehr zu wissen. Wenn aber einer sagt, daß er Revolutionär ist und nicht zu lernen braucht, so wird aus ihm alles andere werden, nur kein Kommunist.“ Ich glaube, diese Sätze können wir auch sehr gut für unsere Genossen anwenden. Sie werden keine überzeugten und tatkräftigen Sozialisten werden.

Die Aufgabe der Schule ist, den Marxismus-Leninismus zu lehren. Darüber ist schon viel gesprochen worden. Eine andere Seite ist, daß sie das Herz und Hirn der Partei sein sollen. Deshalb müssen sie ge-